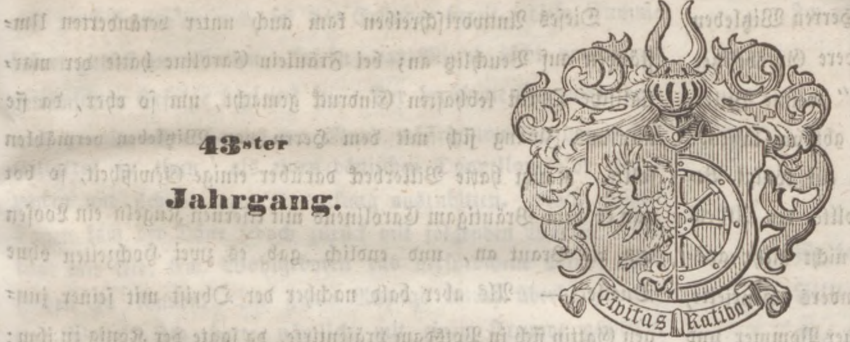
Allgemeiner
# Oberschlesischer Anzeiger.




13ster Jahrgang. № 33. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 23. April.

## Friedrich der Große als Ehestifter.

„Obrist Villerbeck!" so rief Friedrich der Große nach einer Parade in Potsdam. Der Gerufene kam und der König sagte: „Warum heirathet Er nicht? Ich höre Er soll nichts übrig haben, nehm' er sich eine reiche Frau!" — „Ja, Ew. Majestät, es nimmt sich nur so!" erwiderte jener, „eben weil ich kein Vermögen habe, fehlt mir die Zuversicht anzufragen!" — „Weiß Er was, ich werd' ihm eine Frau schaffen, ganz wie Er sie braucht. Die Uniform steht Ihm gut, mit Ihm wird's schon gehen! Mach' Er sich reisefertig und komm Er morgen früh zu mir!" Damit wandte sich der König und ging.

Obrist Villerbeck wußte nicht recht, wie ihm war; aber es ließ sich nur gehorchen, und so stand er mit klopfendem Herzen am nächsten Morgen vor dem König. „Seh Er einmal, so begann jetzt der Monarch, „unser Land hat die reichen Leute nicht überflüssig; da ist nun der Geheimrath von Stecher — der sich jetzt im Sächsischen angekauft, und der doch sein großes Vermögen in meinem Staate geschafft hat — der will nun auch seine beiden Töchter außer Landes verheirathen, an zwei Brüder von Witzleben in Sachsen. Das kann ich nicht zugeben; eine muß er wenigstens im Lande lassen; da hat Er einen Brief an den von Stecher; und nun reis' Er hin, und heirath' Er eine von den Töchtern, die, wie ich höre, ganz scharmant sein sollen!" — Im Kopfe des armen Villerbeck trieben sich viele Gedanken umher, aber in Worten bringen, konnte er nicht einen; ihm summte das Gehirn, als wenn er Glocken drin hätte und eine stumme Verbeugung war endlich Alles, wozu er seine Lebensgeister vermochte. — „Es freuet mich, daß Er mit meinem Vorschlage zufrieden ist!" sagte hierauf der König, „Er macht da eine sehr gute Parthie, sorg Er nur, daß Er bald wegkömmt."

Der Obrist stand bald darauf im Garten von Sanssouci, ohne daß er so recht eigentlich wußte, wie er aus dem Schlosse gekommen war, das Schreiben an den Geheimen-Rath von Stecher hatte er aber richtig in den Hand. Er setzte sich auf eine Bank, legte den verhängnißvollen Brief neben sich und sah ihn eine Weile starr an; endlich brummte er vor sich hin: „Ei, so wollte ich doch, daß ich lieber gegen ein feindliches Kreuzfeuer commandirt wäre, als gegen die beiden Frauenzimmer!" aber — gehorchen muß er. „Wohl mir, daß wenigstens mein Herz noch auf meiner Seite ist!" Mit diesem Ruf erhob er sich, allen Muth zusammenraffend, und am Mittag des nächsten Tages stand seine Extrapost vor dem Schlosse zu Beuchlitz, wo der Geheime-Rath von Stecher wohnte. — Dieser machte nicht kleine Augen, als er das königl. Handschreiben gelesen hatte. „Ein schlimmer Handel!" stotterte er endlich verlegen heraus, „wie soll das werden, Herr Obrist?" — „Wie Gott will," sagte dieser, „ich folge Königlichem Befehle!" — „Wenn nun aber keine von

meinen Töchtern Sie mag?" — „Herr Geheimerath, ich verbitte mir alle Beleidigungen!" erwiderte hierauf der Obrist, der natürlich seit dem Auftrage des Königs im steten gereizten Zustand blieb. Der Geheimerath bat den Angekommenen zum Mittagsessen, verhehlte ihm aber nicht, daß die beiden Herren Witzleben, der eine sächsische Obrist-Lieutenant, der andere Gutsbesitzer, eben in seinem Hause wohnten. „Desto besser!" meinte Billerbeck; „denn so wird sich ja die ganze Sache abthun lassen." Bei Tische ging es still her und der Bräutigam auf königl. Befehl mochte die Brust so hoch heben, als er wollte, der Athem war ihm immer zu kurz. Endlich konnt' er's nicht mehr aushalten, und da ihm die Töchter gefielen, besonders Henriette, die Jüngste, so begann er: „Ich bin ein geborner Pommer und hier nun obendrein in einer Lage, wo ich nicht viel Umstände machen kann!" — und in diesem Ton erzählte er ohne weiteres seinen Auftrag, den alle mit verschiedenen Empfindungen vernahmen. Der Obrist-Lieutenant von Witzleben, Henriettens Bräutigam, sprang wüthend auf und war nur sehr schwer zu beruhigen; Billerbeck hatte indessen nur auf den Gesichtern der Töchter des Hauses zu lesen gesucht, aber nichts herausgebracht, als daß Caroline, die älteste der Fräuleins, am ruhigsten blieb, was ihm noch mehr Unruhe machte, indem ihm bei Henrietten diese Wahrnehmung lieber gewesen wäre. — So gerieth also unglücklicher Weise sein Herz auch etwas in das Spiel: als er aber nach einigen Tagen bemerken ließ, daß er Henrietten wählen möchte, bot ihn der Obrist-Lieutenant sogleich einen Gang auf Tod und Leben an. „Den müßt ich freilich unter allen Umständen annehmen!" entgegnete Billerbeck; aber unverkennbar war Henriette ihm abgeneigt und liebte ihren Bräutigam mit ganzer Innigkeit der Seele. Völlig ohne Mittel, sich hier zu helfen, schrieb Billerbeck nach langem Kampf an den König und erhielt wenige Tage darauf folgende Antwort:

„Auf Sein Schreiben vom 4. huj. kann ich Ihm nur ra„then: nehm Er die Andere, wenn die Henriette nicht zu „kriegen ist. Das Geld des von Stecher darf mir nicht „alles außer Landes und hoffentlich sieht Er ein, daß ich „Ihn auch nicht wie einen Narren dahinschicken konnte; das „würde mich und Ihn kompromittiren. Präsentir' Er mir „also recht bald Seine Braut. Uebrigens bin ich Sein „wohlaffectionirter König.

„Potsdam den 8. August 1764.

Friedrich."

Dieses Antwortschreiben kam auch unter veränderten Umständen auf Beuchlitz an; bei Fräulein Caroline hatte der martialische Obrist lebhaften Eindruck gemacht, um so eher, da sie nur aus Zwang sich mit dem Herrn von Witzleben vermählen sollte. Kaum hatte Billerbeck darüber einige Gewißheit, so bot nun er dem Bräutigam Carolinens mit eisernen Kugeln ein Loosen um die Braut an, und endlich gab es zwei Hochzeiten ohne Duelle. — Als aber bald nachher der Obrist mit seiner jungen Gattin sich in Potsdam präsentirte, da sagte der König zu ihm: „Nun leb' Er glücklich, damit es nicht am Ende heißt: wir hätten Beide einen dummen Streich gemacht."

---

## Notizen.

Unsere vornehmen Kleiderhändler haben es doch noch nicht heraus, wie man es machen muß, seine Kleider an den Mann zu bringen, sie verstehen wohl Röcke von Comißtuch für achtzehn Thaler (wofür man in Berlin einen vollständigen Anzug erhält,) und Hüte für dritthalb Thaler zu verkaufen, von denen beim ersten Regen der sie trifft, die Farbe herabläuft, allein wie die Amerikaner es zu machen wissen, ist noch nicht ihre Sache, dazu sollten sie erst ein Paar Jahre studiren. Die Kleiderhändler in Boston und New-York kündigen an, daß bei ihnen jeden Tag ein großes Concert veranstaltet ist, damit die verehrten Kunden keine Langeweile beim Anprobiren empfinden, auch erbieten sie sich neue Anzüge machen zu lassen, worauf die Kunden warten können — damit sie während dessen nicht Hunger empfinden, wird Mittag oder Frühstück gratis gereicht.

---

Ein Bauernbursche, der seit Kurzem in Wien war, trat neulich in das elegante Gewölbe eines Friseurs und sagte: „So viel ich säh', thun Sie Einem d' Haar schneiden? Thun's mir's auch ein wenig stutzen." — Als man seinem Wunsche Genüge geleistet, und überdies auch noch sein Haar gekräuselt hatte, fragte er, was er zu zahlen habe, und als man ihm sagte: 20 Kreuzer, rief er aus: „Was, für meinen kleinwinzigen Kopf einen Zwanz'ger? Da oben auf'n Vogelmarkt scheeren's um einen Zwanz'ger einen ganzen Pudel!"

Ein berühmter Banquier in L., welcher große Teiche besitzt, las kürzlich in einem Berliner Blatte, daß Jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuung eines bloßen Pulvers in jedem Teiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur zwei Louisd'or und sei der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurück zu erstatten, sofern das Mittel nicht von einem gewünschten Erfolge begleitet sei. Der berühmte Banquier, dem nach den Forellen bereits der Mund wässrig wurde, hat nichts Eiligeres zu thun, als einen dänischen Doppellouisd'or einzupacken und sich die neue Entdeckung auszubitten. Nach einigen Tagen kam der Däne jedoch zurück mit folgenden Worten: „Es thut mir leid, Ew. Wohlgeboren das versprochene Mittel nicht senden zu können. Die ganze Anzeige betraf überhaupt nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einem Freunde gewettet, man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, es fänden sich alle Zeit Esel, die es glaubten. Ew. Wohlgeboren sind bereits der Siebenundzwanzigste. Hochachtungsvoll X."

## Abschiedsworte.

O, weinet nicht! mein Herz ja bleibt
Euch immer treu ergeben;
Wohin mich auch das Schicksal treibt
Im räthselvollen Leben!

Und zweiflet nicht! Ihr kennt mich ja,
Treu bleib ich ohne Wanken;
Die Seele bleibt der Seele nah
Mit liebenden Gedanken.

So lebet wohl! Der Hoffnung Licht
Fällt tröstend auf uns nieder:
Die Hoffnung täuscht die Liebe nicht,
Lebt wohl, wir seh'n uns wieder!

**Oder was?!**

Verlag und Redaction: Hirtsche Buchhandlung in Ratibor.

# Allgemeiner Anzeiger.

**Bekanntmachung. I. 2922.**

Auf den Antrag des Pfandverleihers Kretteck vom 24. Januar d. J. sollen die seit länger als 6 Monate liegenden und verfallenen Pfandgegenstände öffentlich am 3. Juni c., von früh 8 Uhr ab, in unserm Termin-Zimmer Nr. 1 meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Kleidungsstücken, Wäsche, Leinenzeug, goldnen und silbernen Gegenständen, Uhren und andern Mobilien bestehenden Gegenstände erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle diejenigen, deren Pfänder seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert: solche noch vor dem Verkaufs-Termine einzulösen, und wenn sie gegen die eingegangene Schuldverbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriediget, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert, und Niemand ferner mit Einwendungen gehört werden wird.

Ratibor den 26. Februar 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

## Wilhelmsbahn.

Zur Verdingung der Bauarbeiten mit oder auch ohne Materiallieferung für die **Bahnhofs-Gebäude** zu Ratiborhammer und Krzizanowitz, ist Mittwoch den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im technischen Bureau der Wilhelmsbahn ein Bietungstermin angesetzt, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Zeichnungen, Anschläge und Licitationsbedingungen im selben Bureau täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr einzusehen sind.

Ratibor den 18. April 1845.

**Für das Direktorium der Wilhelmsbahn.**

Der Ober-Ingenieur.

## !!! Avis !!!

Da ich jetzt, nachdem ich mein Geschäft bereits aufgegeben habe, von vielen meiner geschätzten auswärtigen Kunden noch mit brieflichen Bestellungen beehrt werde, so habe ich solche sämmtlich an die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren von **Herrn Emanuel Hein**, Ring Nr. 27, zur Effectuirung übergeben und zeige dies der Kürze wegen hiermit an.

Da ich mich, als **Sachkenner**, überzeugt habe, daß **die Waaren**, welche Herr **Emanuel Hein** führt, in Betreff der **Solidität und des Geschmacks** nichts zu wünschen übrig lassen, und daß die **reelle Bedienung zu festen Preisen** daselbst mit **auffallender Billigkeit** vereinigt wird, so glaube ich meinen geschätzten Kunden für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen Dank auf das Beste dadurch abzustatten, wenn ich ihnen die **Handlung des Hrn. Emanuel Hein** angelegentlichst anempfehle.

Breslau den 15. April 1845.

**Louis Pick.**

## Pferderennen zu Ratibor den 4. Mai c.

Zu dem vom landwirthschaftlichen Verein auf den 4. Mai c. angesetzten Pferderennen ist nach eben eingegangener Hoher Königlicher Ministerial-Verfügung ein Staatspreis von 300 Rthlr. bewilliget worden, in Folge dessen den bereits im Programm angesetzten Rennen noch zutritt:

Rennen um den Staatspreis. — 1000 Ruthen. — Doppelter Sieg. — Pferde im Preußischen Staate geboren und welche dieses Jahr noch keinen Staatspreis gewonnen. — Gewichts-Regulirung nach dem Alter. — Ohne Concurrenz zweier Pferde, die den Kampf fortsetzen, kein Preis. — Anmeldungen offen bis zum dritten Mai c. — Zwei Frd'or. Reugeld. — Der Sieger erhält 250 Rthlr., das zweite Pferd 50 Rthlr. und die Reugelder.

Ratibor den 18. April 1845.

**Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.**

## Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich höflichst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierorts ein

**Mode-Schnittwaaren-Geschäft**

**für Damen und Herren und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel,** in dem zeitherigen Geschäftslokale der Herren **H. Friedlander & Sohn**, Ring Nr. 2, eröffnet habe.

Durch persönliche Einkäufe auf der so eben beendigten Leipziger Messe, als auch durch direkte Beziehungen aus den besten Fabriken, bietet mein Lager in mannigfacher Auswahl nur durchweg Neues und Modernes.

Indem ich dieses Etablissement einer geneigten Beachtung bestens empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch solide aber feste Preise und reelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Ratibor den 23. April 1845. **Leopold Ring.**

**W. M. P.**

**Die beiden Engländer Whittoyne und Maurice aus London und P. Pediani aus Rom**

beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß Donnerstag den 24. und Freitag den 25. April die ersten Vorstellungen stattfinden, wozu wir ergebenst einladen.

Das Nähere besagen die Zettel.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die erwarteten Sommer-Elastique und Bucksking in den neuesten und geschmackvollsten Dessins angelangt sind, und offerire selbe einem hochgeehrten Publikum zu den billigsten aber festen Preisen.

Ratibor den 22. April 1845.

A. Grunwald,
lange Gasse Nr. 26.

**Meine Leipziger Meßwaaren habe ich gestern erhalten.**

**Ratibor den 23. April 1845.**

**Louis Schlesinger.**

Roth- und weissen Kleesamen sowie verschiedene Grassämereien offerirt zu billigen Preisen die Handlung

**Bernhard Cecola,**
Ringecke der neuen Strasse.

Ratibor den 15. April 1845.

### Statt jeder besonderer Meldung.

Im 57sten Jahre und nach fast vollendetem 31jährigen Ehebunde, entschlummerte zum bessern Leben heut Morgens 7¼ Uhr unsere geliebteste, treueste Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Auguste geborne Horzetzky nach längeren schmerzlichen Unterleibsleiden.

Verwandten, Freunden und Bekannten wird dies mit der Bitte angezeigt, unsern gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Schloß Ratibor den 22. April 1845.

Aschersleben,
für sich und die Hinterbliebenen.

☞ Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem 1. April d. J. bei dem hiesigen Königl. 3. Bataillon 22. Landwehr-Regiments als **Büchsenmacher** angestellt bin; empfehle mich daher außerdem noch mit Anfertigung aller Arten **neuer Jagd- und Schieß-Gewehre** nach den neuesten Erfindungen, und besorge auch Reparaturen und Aenderungen alter Gewehre, mit dem Versprechen der promptesten und möglichst billigsten Bedienung.

Ratibor den 16. April 1845.

C. F. Lezius,
Bataillons-Büchsenmacher,
wohnhaft vor dem großen Thore Nr. 26, beim Herrn Kaufmann Manowski, eine Stiege.

In der Buchhandlung Ferdinand Hirt zu Ratibor ist vorräthig:

## Oberschlesische Zustände.

V. Heft.

Von **Dr. Fr. Weidemann** in Ratibor.

Inhalt:

Spezielle Zustände des Kreises Kosel. I. Historische topographische, II. Bau- und III. Gesundheitszustände.

Religiöse Bewegungen in Oberschlesien.

**Oberschlesische Mixedpickles.**

1) Landespolizei-Verwaltung. 2) Strafvollstreckungen. 3) Kassirte Dreschgärtner. 4) Der Raubmörder vor und nach dem Tode. 5) Die zweimalige Taufe. 6) Jüdisch-christliche Stimmungen. 7) Die Starrheit. 8) Sendschreiben an die Oberschlesier. 9) Jesuiten in Oberschlesien. 10) Revolutionsmysterien. 11) Dramatische Kunst in Ratibor. Preis 7½ Sgr.